

Nashornforschungsprojekt und Kilimanjaro Besteigung

8. Oktober – 12. November 2003

(Fränzi)

Meine Ferien fingen ja schon wieder gut an - naemlich mit einem grossen Schlafmanko!!! Aber zum guten Glueck gab es ja im Flughafen von Amsterdam so bequeme, weiche Sessel, auf denen man sich so schoen breit machen konnte und.....mit meiner neuen Milimeter Frisur hat mich ja sowieso keiner gekannt! Nachdem ich auch noch fast den ganzen Flug verschlafen habe, lernte ich doch noch in letzter Minute meine Sitznachbarin aus New York kennen, die an die internationale Aids-Konferenz nach Nairobi ging. Mit ihr und ihrem Chauffeur konnte ich dann gleich zu meinem Hotel fahren, wo ich mich absolut sicher fuehlte - denn nur ein paar hundert Meter von meinem Zimmer entfernt befand sich die israelische Botschaft...jedes Auto das bei uns ins Hotel fuhr wurde untersucht (koennte ja eine Bombe drin sein)

Meine Gspänli für die nächsten 2 Wochen

Am naechsten Morgen um 10:00 war dann das "grosse Treffen" von uns Volunteers im Foyer vom Hotel, alle die am Black Rhino Projekt teilnahmen. Es war ein lustiger Haufen der da zusammen kam, 9 Leute insgesamt (davon 5 Maenner und 4 Frauen) aus Amerika, England und Deutschland. Schon auf der Fahrt nach Nanyuki wurde viel gelacht und es versprochen 2 tolle Wochen zu werden. In Nanyuki stiegen wir in einen 4WD Wagen um und fuhren auf holpriger und staubiger Strasse zum Forschungsplatz. Wobei Forschungsplatz ein klein wenig uebertrieben klingt, denn das ganze Gebaeude bestand grad mal aus einem alten Pferdestall mit mehreren Boxen, das ohne grossen Aufwand zu einem Gebaeude mit Kueche, Bad und Zimmern umgebaut wurde. Nebenan standen 2 runde Steinhuetten mit Strohdach in denen wir Voluteers untergebracht waren. Aber das Ganze passte einfach perfekt hierher und hatte seinen eigenen Charme! Rundum war ein normaler, sowie ein elektrischer Zaun, der die Tiere abhalten sollte reinzukommen. Es wurde uns auch gleich am Anfang zu Herzen gelegt, dass wir ohne einen bewaffneten Guard das Gelaende nicht verlassen duerfen! (Schade, also keine Nachtsparziergaenge) Trotz unserem feuchten Empfang - es hat naemlich wie aus Kuebeln gegossen - waren wir alle bestens gelaunt und gespannt auf die Dinge die da kommen moegen. Nach einem guten Abendessen gab uns Alain, einer der Forscher eine kurze Praesentation ueber das ganze Projekt und anschliessend wurde noch bis in alle Nacht draussen am grossen Tisch geplaudert.....

Das Projekt

Bevor ich jetzt aber anfangen ueber die Tagesablaeufer zu berichten, moechte ich vielleicht noch eine kurze Erklaerung zum Projekt abgeben, damit jeder ein bisschen eine Ahnung hat, um was es sich hier ueberhaupt dreht: Sweatwater ist ein privates Reservat, etwa 3 Autostunden noerdlich von Nairobi entfernt. Es liegt auf 1800m und die Flaechen betraegt 10 x 10 km afrikanisches Buschland. 1970 zaehlte man in ganz Afrika um die 20'000 schwarze Nashoerner, 20 Jahre spaeter waren es nur noch 400 Stueck! 1991 wurde Sweatwater eroeffnet zum Schutze der vom Aussterben betroffenen schwarzen Nashoerner. Damals wurden 13 schwarze Nashoerner ins Reservat gebracht um den Bestand zu sichern und die Fortpflanzung zu gewaehren. Mit der Zeit befanden sich auch Elefanten, Giraffen, Loewen und sonstige Tiere im Reservat. Der Bestand der schwarzen Nashoerner ist zwischenzeitlich auf 37 Stueck gewachsen, aber natuerlich haben sich auch die Elefanten, Giraffen sowie die Loewen vermehrt und zwar gleich um das Doppelte. Nun besteht die Gefahr, dass zuviele Tiere auf zu engem Raume zusammenleben und die Nahrung immer knapper wird. Das trifft vorallem auf den Whistling Thorn Tree zu, der hier am meisten vertreten ist und als eine der Hauptnahrung der schwarzen Nashoerner gilt, sowohl aber auch von den Giraffen gegessen und den Elefanten zerstoert wird. Elefanten und Giraffen aus dem Reservat auszuschaefen ist zu kostspielig und aufwendig. Eine andere Moeglichkeit waere, das Gebiet mit der umliegenden Farm zusammen zu tun, was eine zusaetzliche Flaechen von 23 x 23km geben wuerde und somit das groesste Reservat von Kenya fuer schwarze

Nashoerner waere. Unsere Arbeit bestand nun darin, das Gebiet der Farm auf die vorhandene Vegetation zu untersuchen, sowie Daten sammeln von den Whistling Thorn Trees im Reservat. Dazu kommt die Nashoerner Identifikation, deren Verhalten und der allgemeine Tierbestand im Reservat zu notieren und kontrollieren.

1.Tag

Um 7.00 gab es Fruehstueck, so richtig nach englischer Art mit Porridge und Bacon und Eggs.....Aber ich will ja nicht ueber die Kueche klagen, denn die hat uns immer fantastisch verwoeht! Bevor unser Training begann, mussten wir unter uns 2er Teams bilden, die dann die folgenden 2 Wochen zusammen arbeiteten. Ich war mit dem ausgeflippten Amerikaner Kelly zusammen, der als Polizeioffizier in Arizona, als Sicherheitsbeamter und Grenzwaechter, sowie Wildwasser Rafting Fuehrer arbeitete und noch hundert andere verueckte Sachen gemacht hat. Er war der Geschichtenerzaehler und Unterhalter schlichtweg! Wir zwei waren in diesen 2 Wochen wohl das chaotischste Team, das Sweatwater je gesehen hat!!! So gegen 9.00 fing unser Training an. Zuerst wurde viel Theorie in unsere Koepfe reingepaukt, jede Arbeit wurde genaustens durchgenommen. Anschliessend erklarte man uns die verschiedenen Geraete die wir zu benutzen haben, angefangen mit dem Kompass, GPS, Palm Pilot, Messlatte, uebers Funkgeraet bis hin zum Rangefinder (Geraet mit Laser, das die Distanz misst). Mit dem Partner zusammen probierten wir die Geraete dann im Vorgarten aus. Am Schluss wurden wir noch genau aufgeklart ueber das Verhalten im Busch und die Notmassnahmen bei einer Gegenueberstehung mit Elefanten, Nashoernern, Loewen oder Bueffeln (dabei wurde es mir schon das erste Mal mulmig im Magen). Nach einem guten Mittagessen duerten wir dann ausgeruestet mit unseren Geraeten, gekleidet in "Buschfarben" und Gamaschen (wegen den vielen Zecken die es ueberall hat) gefolgt von 2 bewaffneten Guards los in den Busch um das gelernte kurz anzuwenden und auszuprobieren. Als kleiner Leckerbissen gab es anschliessend noch eine Fuss-Safari dem Fluss entlang durch eine unwahrscheinlich schoene und abwechslungsreiche Gegend. Zurueck beim Research Center huepften wir schnell unter die erfrischende Dusche und schon stand das Abendessen auf dem Tisch. Anschliessend gab uns Alain noch einen Vortrag ueber die Tiere im Sweatwater Reservat, sodass ich mich richtig freute auf was da noch alles kommen mag! Gluecklich und zufrieden schluepfte ich spaetabends unter meine Decke und wuenschte all meinen kriechenden und fliegenden Zimmergenossen an der Strohecke gute Nacht.

2. Tag

Um 6.00 stand ich vor meiner Huette und genoss mit klappernden Zaehnen den Sonnenaufgang und das Vogelgezwitscher (also warm war es nicht gerade). Kurz darauf huepfte ich wieder unter meine warme Decke und doeste noch ein bisschen bis zum Fruehstueck. Auf unserem Wochenplan sah ich, dass bei Kelly und mir heute "Animal count" eingetragen war. Wir packten also unser ganzes Equipment das taeglich fuer die Teams bereit stand zusammen und stopften uns zu all den anderen in den Jeep. Das war gar nicht so leicht, 15 Leute in einem 9-plaetzigen Fahrzeug (zum guten Glueck war das Dach offen, damit ein paar noch ihre Koepfe rausstrecken konnten)! Die Teams wurden mit ihren bewaffneten Guards an diversen Stellen ausgeladen und alle gingen ihren Arbeiten nach. Mit GPS, Kompass, Rangefinder und Palm Pilot bewaffnet legten Kelly und ich mit unseren 2 Guards rund 10 km zu Fuss quer durch den afrikanischen Busch zurueck. Jedes Mal wenn wir Tiere sichteten mussten wir alle Details in den Palm Pilot eingeben, sowie alle 500 m unsere Position, um zu kontrollieren ob wir noch auf dem richtigen Track waren. Wir waren gute 3 Stunden unterwegs, auf und runter, durch Dickicht und hohes Gras und hatten ab und zu ein kribbeliges Gefuehl, vorallem als wir einem Rudel Loewen auf der Spur waren!! Die uns aber wahrscheinlich frueh genug bemerkten und sich davonmachten (das Gras wo sie lagen war noch ganz warm). Nach dem Mittagessen und einer gemuetlichen Siesta in der Haengematte bekamen wir Unterricht in der Identifikation der Baeume und Buesche die hier im Reservat vorkommen, um in Zukunft selber bestimmen zu koennen mit welchem Baum/Busch es wir zu tun haben. Natuerlich wurden wir auch sanft darauf hingewiesen, auf welchen wir in Notsituationen klettern koennen.... wobei nicht viele uebrig blieben, da die meisten spitze und dicke Dornen haben! Abends wurden wir dann in 2 Gruppen geteilt und waehrend meine Gruppe einen Vortrag von Felix (er forscht Nashoerner und Loewen) ueber die Identifikation der schwarzen Nashoerner hatten, ging die andere Gruppe auf eine Nacht-Safari.

3. Tag

Mir graute es schon vor der Taetigkeit die wir heute hatten: das messen der Whistling Thorn Busches!! Habe schon von den anderen Teams gehoert, dass das ziemlich muehsam ist. Aber was solls.....mit Kelly kann es ja nur halb so schlimm sein! Um 8:00 fuhren wir mit dem Jeep los und wurden irgendwo mit unserem Guard "ausgesetzt". Nun hiess es GPS und Kompass zur Hand, um den Plot 33 zu finden, wo 50 Baeume darauf warten gemessen zu werden!! Hmmm, wir hatten schon das erste Problem, irgendwie fanden wir die Position auf dem GPS nicht. Ein hin und her fast eine halbe Stunde, bis unser Guard ins Center funkte um die genaue Wegbeschreibung zum Plot zu bekommen. Das gab natuerlich wieder mal ein Gelaechter unter allen und wir mussten uns das noch lange anhoeren, dass man Kelly und Fraenzi nicht alleine lassen kann!! Nach ein paar Minuten durch den Busch standen wir dann also vor unserem ersten, mit Dornen besetzten Baum. Ein kurzer Blick auf unser Blatt Papier um die Nummer auf dem Baumstamm zu vergleichen und unsere Arbeit konnte beginnen. Waehrend Kelly mit der Messlatte den hoechsten Punkt des Baumes messte und sich staendig von den beissenden, agressiven Ameisen zu befreien versuchte, gab ich Informationen wie Baumnummer, Hoehe, Umfang, Art der Beschaedigung und von welchem Tier, sowie die Ameisenart die den Baum bewohnt in den Palm Pilot ein. Um den naechsten Baum zu finden mussten wir jedes Mal den Kompass zur Hand nehmen, die angegebenen Koordinaten eingeben, Schritte zaehlen und dann nach der gesuchten Nummer auf dem Baum schauen. Oft kriechten wir auf den Knien rum und suchten die heruntergefallene Nummer, bis wir feststellten, dass wir die Koordinaten verkehrt eingegeben haben und foellig am falschen Ort suchten. Irgendwann nach etwa 4 Stunden kehrten wir zum Center zurueck. Nachdem wir unsere Daten vom Palm Pilot in den Laptop eingespiesen hatten, brauchte ich unbedingt eine kleine Erholung und legte mich wieder mal in "meine" Haengematte, um meine Seele baumeln zu lassen und Afrika um mich herum zu geniessen.

Im spaeten Nachmittag war Swaheli-Unterricht angesagt. Wir sassen alle draussen um den grossen Tisch und unsere Koepfe rauchten nur so. Es wurden uns wichtige Woerter und Saetze beigebracht, damit wir uns mit den Guards auf Swaheli verstaendigen koennen, denn nicht ganz alle sprachen so perfekt englisch (aber doch die meisten, was mich sehr erstaunte). Nun kann ich also das naechste Mal ins Dorf gehen und mit jedem einen Schwatz auf Swaheli halten - war wohl nur ein Witz gewesen! Als es um 19:00 langsam eindunkelte war diesmal meine Gruppe dran fuer die Nacht-Safari und das war wohl auch der Hoehepunkt vom ganzen Tag! Zuerst versperrte uns ein Elefantenbaby den Weg, in dem es einen langen Baumstamm vor uns auf die Strasse schleppte, was wir ja noch ganz suess fanden. Weniger suess war es jedoch, als ploetzlich die Mutter aus dem Dunkeln auftauchte und mit grossem Gebruell und stehenden Ohren von hinten auf unser Jeep zurannte. Irgendwie mussten wir uns einen Ausweg suchen und kamen grad knapp beim Elefantenbaby und Baumstamm vorbei. Fuer einen kurzen Moment war es richtig ruhig im Jeep, denn jeder war damit beschaeftigt sein Herz wieder aus der Hose zu holen! Weniger spaeter kamen wir an einem Rudel Loewen mit ihren Jungen vorbei, die gemuetlich vor unserem Jeep die Strasse ueberquerten... und ganz am Schluss sahen wir nur ein paar Meter entfernt einen Leopard mit dem Jungen - ES WAR EINFACH FANTASTISCH!!! Immer laenger wurden unsere Naechte in denen wir alle draussen sassen und Geschichten erzaehlten und immer oefters sassen wir im Dunkeln da, weil um 23:00 einfach der Generator abgeschaltet wird.

4. Tag

Um 7:30 wurden Kelly und ich von 3 Guards abgeholt die die Nashorn-Patrouille machten. Taeglich suchen 4 Gruppen von Guards das Reservat nach Nashoernern ab um sie zu lokalisieren, idendifizieren und Fotos zu machen. Wir machten uns also auf einen langen Marsch gefasst, aber es dauerte nicht lange und ploetzlich verschwanden unsere Guards im Busch.... wir hinterher.....und tatsaechlich, etwa 500m vor uns stand "Kilo" und ihr Junges "Manchester". Ganz langsam schlichen wir uns naeher und hofften, dass die Windrichtung nicht ploetzlich wechselte. Nashoerner haben sehr schlechte Augen, dafuer hoeren und riechen sie ausgezeichnet. Es war eindruecklich so nahe an einem wilden Nashorn zu sein aber auch zugleich etwas beangstigend. Ich vertraute einfach unseren Guards und war froh, dass ein paar Buesche und Baeume in der Naehe waren, denn wenn 1.5 Tonnen mit 65km/h ploetzlich auf einem zurennen.... Kelly und ich stritten uns schon welchen Baum wem gehoert.

Mit der Zeit lernt man hier, wie man sich bei welcher Gefahr verhalten muss. Greift ein Nashorn an, klettert man am besten auf einen Baum. Ist keiner in der Nahe bleibt man ganz still stehen bis das Nashorn nahe genug ist, wirft ihm irgendwas entgegen und laeuft auf die Seite weg. Wird man von einem Bueffel gejagt (wir standen ein paarmal einer Herde Bueffel gegenueber) legt man sich am besten ganz flach auf dem Boden.....und hat man es mit einem Elefanten zu tun.....kann man sich gleich den Segen geben!! Auf alle Faelle gilt das oberste Gebot: nie rennen!!

Wir beobachteten das Nashorn eine Weile und riefen dann Felix ueber Funk an, damit er mit dem Ranger herkommt und die Fotos, sowie Videos macht. Ziemlich muede vom langen Marsch kamen wir aufs Mittagessen wieder zurueck. Am Nachmittag hatten wir die Qual der Wahl, entweder nach Nanyuki shoppen gehen oder auf eine Fuss-Safari dem Fluss entlang. Hin-und hergerissen entschied ich mich fuer die Fuss-Safari. E-Mail schreiben konnte warten und den Auftrag mir Schokolade zu bringen habe ich den anderen gegeben (hilfe, hatte eine Woche lang keine Schokolade gehabt).

5. Tag

Was wir bis jetzt immer nur von weitem sahen und viel darueber erzaehlt bekamen, konnten wir heute endlich mal aus der Naehel begutachten. Kelly und ich gingen zu MORANI, the friendly Rhino! Morani ist ein zahmes Nashorn, das vor 14 Jahren ins Sweatwater Reservat kam, als seine Mutter von Wilderern getoetet wurde. Er war gerade erst 6 Monate alt. Nun lebt Morani in einem 30 ha grossen Gebiet und verhaelt sich nach wie vor wie ein wildes Nashorn, ausser, dass er Menschen gewohnt ist und man ihm sehr nahe kommen kann. Unsere Aufgabe bestand nun darin, die Aktivitaet von Morani zu notieren, jeden Schritt zu verfolgen und genau aufschreiben was er alles isst. Es war Wahnsinn, so ein grosses, powervolles Tier so nahe zu sehen, mit diesen 2 maechtigen Hoernern. Und wir waren wirklich die ersten 5 Minuten voellig im Stress Morani hinterherzukommen.... bis er zu seinem Ruheplatz kam!! Dort machte es Plumps - und das wars! Wenn ein Nashorn entscheidet zu schlafen, dann kann das Stunden dauern!!! Hmmm, wir hatten also nichts mehr zu tun. Wir betrachteten Morani noch eine Weile, machten ein paar Fotos und liefen wieder zum Informationscenter zurueck, das beim Eingang war. Irgendwie mussten wir unsere Zeit totschiagen bis zum Mittag, bis wir abgeholt werden. Waehrend ich mit dem zahmen Warzenschwein Caroline spielte, loeste Kelly das Zeitproblem ganz anders: er benutzte das Informationscenter, wo sich allerlei Knochen befanden zum begutachten als Fitnesspalast!! Mit dem Elefantenbein Knochen machte er Bizeps-Uebungen, mit dem Knochen vom Giraffenbein straffte er seine Unterarme und mit dem Schaedel eines Elefanten trainierte er die Rueckenmuskeln...schlussendlich standen etwa 7 Guards voller Begeisterung im Raum und fingen auch an Knochen zu stemmen! Das war Kelly live, mit ihm wurde es nie langweilig.

Fast haetten wir es vergessen, aber es war heute Samstag!! Das heisst Party-time am Abend!

Ziemlich zusammengefercht mit noch ein paar Guards im Jeep duesten wir am Abend die holprige Strasse nach Nanyuki, zum Sportsman Hotel, wo eine Live Band mit afrikanischer Musik spielte. Nach ein paar Runden am Pool Table gingen wir zum tanzen ueber und waren gottgefroh, dass wir unsere "Bodyguards" dabei hatten, denn Nanyuki ist nachts nicht gerade der sicherste Platz fuer Weisse.

6. Tag

Juhuiiiii, heute ist unser freier Tag. Auf dem Wochenplan hiess es rest day. Und was heisst das?? Ja natuerlich, das heisst wir sollen ruhen/ausruhen! Ist doch fuer jeden verstaendlich, oder? Aber irgendwie war es fuer Kelly und mich der stressvollste Tag von den 2 Wochen!! Nachdem wir schoen ausgeschlafen haben, machten wir um 9:00 einen kurzen Ausritt mit den Pferden, was sich nicht als so gute Idee erwies, da wir beinahe mit Elefanten zusammenstiessen und das nicht gerade ein gutes Ende genommen haette! Zurueck beim Research Center bekam Felix einen Anruf dass ein Nashorn gesichtet wurde. Wir waren natuerlich interessiert und sprangen gleich mit ihm ins Auto.....das war der Anfang von einem langen Ausflug! Jedesmal wenn wir auf dem Rueckweg zum Center waren, bekam er wieder einen Anruf fuer ein anderes Nashorn....Irgendwann am Nachmittag gegen 16:00 (nachdem wir noch fast einen Zusammenstoss mit Loewen hatten) kamen wir zum Research Center zurueck. Voellig ausgelaugt und hungrig!! Kaum gegessen ging es weiter mit einem 2-stuendigen Fussmarsch wo wir die Fussabdruecke der Tiere genauer unter die Lupe nahmen und anschliessend war Nacht-Safari angesagt.....was fuer ein rest day!!!

7. Tag

Erst grad mal eine Woche ist vorbei, aber mir kommt es vor als waere ich schon eine Ewigkeit hier. Alles ist mir so vertraut geworden, die Leute waren fuer mich wie eine grosse Familie und sogar die Arbeiten liefen so einfach von der Hand als haette ich nie was anderes gekannt! Ok, einen kleinen Ausnahme gab es bei der Arbeit, und zwar als Kelly und ich draussen waren beim "Gras zaehlen"! Ohne einen Guard und mit einem unmoeglichen Holzgestell wurden wir in der Naehue von Moranis Gebiet "ausgesetzt" und weg war der Jeep. Wir wussten nicht mal so genau, was wir nun machen mussten, aber wir wussten, dass es uns hoellisch stinkte! Widerwillig stellten wir das komplizierte Holzgestell auf und setzten uns dann nieder um die Grashalme zu zaehlen, die die Gitterstaebe beruehren: braune Grashalme, gruene Grashalme, braune Grashalme, gruene Grashalme, braune.....sah irgendwie lustig aus, wie wir beide so da sassen und unsere Koepfe ins Gras steckten, waehrend um uns herum die Zebras und Giraffen grasten (was die wohl von uns dachten!!) Ab und zu gab es wieder ein gegenseitiger Bodycheck, um zu schauen wieviele Zecken sich bei jedem schon bequem gemacht haben. War nicht immer leicht zu beurteilen ob es sich um einen Zecken, einen festgefahrenen Dornen oder einfach nur einen aufgekratzten Stich handelt. Irgendwann um 13:30 kamen auch wir voellig verschwitzt zum Center zurueck, waehrend alle anderen schon beim Mittagessen waren. Husch, husch, schnell essen, schnell unter die Dusche und schon sassen wir alle zusammengefercht (wie immer) im Jeep, auf dem Weg zu einer Ranchbesichtigung. Die groesste Ranch die es hier gab, mit 6000 Rindern, 300 Angestellten und einem eigenen Schlachthof. Waehrend wir beim hinfahren noch gelacht haben, schwitzten wir beinahe Blut beim zurueckfahren. Es hatte angefangen zu regnen und die Strasse verwandelte sich in eine einzige Rutschbahn. Quer zur Strasse rutschten wir in der Gegen umher, von einer Ecke in die andere. Einmal schlugen wir mit dem Heck heftig an, ein andermal dachte ich dass es uns gleich ueberschlagen wird... Einen Tag spaeter fuhren wir nachmittags zum Fusse von Mount Kenya und besichtigten ein paar Hoehlen. Uns hat es im Auto so durchgeschuettelt, dass ich abends immer noch dachte auf hoher See zu sein... Ich meine die Strassen im Sweatwater haben ja schon seine Tuecken, aber diese "Piste" zu den Hoehlen hat nun einfach alles uebertroffen! Was die Strassen hier angeht, kann ich bald ein Lied davon singen (ich kann die blauen Flecken an mir schon bald nicht mehr zaehlen). Ich glaube zurueck auf schweizer Strassen werde ich das Gefuehl haben darueber hinwegzuschweben!

Nach dem Baeume ausmessen, Gras zaehlen und was sonst noch alles, waren Kelly und ich wieder mal auf Nashorn-Patrouille. Wie haette es auch anders sein sollen, nachdem Petra und Kendall einen Tag vorher von einem Nashorn gejagt wurden, auf Baeume klettern mussten und mit zerkratzten Armen zurueckkamen, sind wir am naechsten Tag fast ueber ein Nashorn gestolpert!! - dafuer aber nachher gerannt als gaene es um Leben und Tod!! Das hat vielleicht mein Adrealinspiegel in die Hoehe gejagt!!

Es ist einfach herrlich wie jedes Team nach seiner getaner Arbeit immer was zu erzaehlen hat, immer irgendeine Story die sie draussen erlebt haben. Bis jetzt zum guten Glueck keine gravierenden Sachen, es hat sich immer im sicheren Rahmen gehalten (von afrikanischer Sicht her gesehen - nicht von der schweizer Sicherheit her).

Am Freitag war wieder mal Down Town angesagt. Vollgestopft wie ueblich mit 12 Leuten im Jeep brausten wir nach Nanjuki, besichtigten die Spinner-und Weberei und machten ein bisschen shopping. Am Abend sassen wir alle ums Feuer und erzaehlten uns wieder mal Geschichten.

Nur noch 2 Tage bleiben uns. Schon wieder wird von zu Hause und der bevorstehnden Arbeit erzaehlt. Jeder moechte seinen Aufenthalt hier am liebsten verlaengern!! Am letzten Tag hatten wir als Abschied am Nachmittag einen Fussballmatch gegen die Guards. So richtig afrikanisch fing alles an... nachdem wir (Volunteers und Forscher) uns so richtig aufgewaermt und gedehnt hatten, stellte man fest, dass der Fussball keine Luft mehr drin hatte! Nach langer Suche wurde eine Pumpe gefunden und mit grosser Muehe pumpten wir den Ball auf. Als er bereit war, wurde ein zweiter Ball gefunden der besser war!! Wir waren also bereit! Aber wo waren unsere Gegner?? Noch keiner von den Guards da! Pole pole = langsam, das habe ich mir hier angewoehnt. Endlich kamen die Guards, brauchten noch etwas Zeit zum umziehen, aber dann fing es an. Es war ein hartes Spiel, aber noch

ganz amuesant, vorallem als ploetzlich 3 Pferde mitten auf dem Feld standen, oder ich irgendwo zwischen den Dornen im Busch den Ball spielte... aua!! 3 bewaffnete Guards standen ums Feld herum und beobachteten das Ganze, wegen eventuellen Loewen und so...

Am Abend war Barbeque angesagt mit allen 30 Guards, uns Helfern und den Forschern. Es war ein wunderschoeener Abend der uns aber auch sehr traurig stimmte, da es hiess Abschied zu nehmen. Wir sassen alle um das grosse Feuer, waehrend diverse Dankesredungen gesagt wurden auf Swaheli und englisch. Es wurde auch ueber die Erfolge geredet, die das Projekt in ail den Jahren erreicht hat und was es in der Zukunft noch zu erreichen gibt. Es ware in ganz spezieller Abend, da wir die letzte Gruppe waren und Alain der Forscher, nach 5 Jahren seinen Job in die Haende von Jeff und Linus weitergab. Es war also auch fuer ihn ein Abschied!.Bis spaet in die Nacht plauderten wir mit den Guards und liessen die vergangenen zwei Wochen Revue passieren. Irgendwie schien es mir so unmoeglich, dass nun schon alles zu Ende ist, wir waren so eine tolle, grosse Familie - ich werde sie alle wahnsinnig vermissen!

Abschied

Am Tag darauf war dann packen angesagt und die Rueckfahrt nach Nairobi. Es ging zu wie beim Lied der 10 kleinen Negerlein: wir waren 9 kleine Negerlein, die im Sweatwater waren. Petra mussten wir schon dort verabschieden, da sie bei Felix blieb. Also waren wir nur noch 8 kleine Negerlein. Abends in Nairobi gingen wir alle italienisch essen und verabschiedeten dann Kelly, der anderswo weiterzog. Somit waren nur noch 7 kleine Negerlein. Kurz nach dem Morgenessen verabschiedeten wir Dona, die ihren fruehen Flug hatte. Wir waren nur noch 6 kleine Negerlein. Gegen 10:00 wurde John abgeholt fuer seine 3-taegige Safari. Da blieben noch 5 kleine Negerlein. Nach unserer Shopping tour durch Nairobi musste Karen sich auf den Weg zum Flughafen machen. Somit waren wir nur noch 4 kleine Negerlein. Abends um 20:00 hiess es dann good-bye fuer Mark, Simon und Kendall die zum Flughafen fuhren. Und somit blieb nur noch ein kleines Negerlein in Nairobi zurueck, das ganz traurig und einsam war - naemlich ich. Ich verkroch mich in mein luxurioese Hotelzimmer und trauerte all den netten Leuten nach die ich verabschieden musste, es war wirklich Herz-Schmerz mit vielen Traenen gewesen fuer jeden von uns!

Auf zu neuen Ufern

Ein neuer Tag, ein neuer Abschnitt auf meiner Reise. Morgens um 7:00 nahm ich den Bus nach Arusha (Tansania) Arusha war ja nicht grad ein Hoehepunkt meiner Reise, sondern einfach eine laermige, dreckige, ueberfullte Stadt und zudem noch der gefaehrlichste Ort in ganz Tansania. Meine Unterkunft passte sich wieder meinem traurigen Budget an...von dem schoenen Hotel mit Swimmingpool in Nairobi keine Spur mehr!

Ein kleiner Hoehepunkt war jedoch das Kino in Arusha, wo ich Abends mit einem israelischen Paerchen hinging (gab ja sonst nichts anderes zu tun). Nach genau 15 Minuten standen wir wieder draussen und schauten uns nur schraeg an. Der Film hatte gar keinen Platz auf der Leinwand, die Haelfte widerspiegelte sich auf den Sitzen der ersten Reihe. Verstehen konnte man trotz englischer Version gar nichts, da die Boxen hinter mir immer piffen. Und dazu war der ganze Film zu dunkel geraten und hat staendig gewackelt!!! Wir kamen dann zu dem Schluss, dass jemand den Orginalfilm waehrend der Vorstellung im Kino mit der eigenen Kamera gefilmt hat und es nun in diesem Kino gezeigt wird. Sowas habe ich in meiner ganzen Kinokarriere noch nie erlebt!! Auf diese Idee muss man zuerst kommen und dumme Touristen noch dazu finden die sich sowas anschauen.....

Da kein Kino, verdrueckte ich mich halt in mein schaabiges Zimmer und schief nach kurzer Zeit schon voellig high ein - denn im Nebenzimmer waren ein paar Einheimische die zuenftig Joints geraucht hatten!

Afrika wilde Tiere

Die naechsten 2 Tage war Safari angesagt, das in ein voelliges Chaos endetet! Mit 2 Kanadier, einem israelischen Paerchen, einem Koch und dem Fahrer duesten wir erst mal um 9:00 los. Natuerlich nicht gleich ganz los, denn schliesslich musste ja noch zuerst eingekauft werden, getankt werden, Auto geputzt.... pole, pole, ja, ja hab schon verstanden (obwohl wir ja den ganzen Tag zahlten fuer Safari). Zum Lunch gab es 2 ausgetrocknete Brothaelften mit einer Scheibe Gurken dazwischen - ein Hoch

auf unseren Koch, haette es selber nicht besser hingekriegt!!! Als wir endlich in den Nationalpark wollten, hatte unser Auto eine Panne - Bingo!! Alle paar Meter blieben wir stehen und mussten den Jeep anschieben. Somit hatten wir noch naeheren Kontakt mit den Tieren um uns herum. Abends sassen wir alle am Tisch und genossen das spaerliche Essen von unserem Koch, waehrend der eine Kanadier und das israelische Paerchen von ihren verrueckten Abenteuer in Athiopien erzaehlten, wo sie vor einem Monat durchreisten.

Am naechsten Morgen ging die Fahrt auf Schuettelbecher-Strassen weiter zum Ngorogoro Crater, einem riesen Vulkan Plateau, wo sich eine herrliche Tierwelt tummelt. Unterwegs stellte der Fahrer fest, dass er kein Trinkwasser mehr fuer uns hat - toll, wie konnte es auch anders sein! Und zum Mittagessen gab es so eine lausige Kartonschachtel worin sich ein ausgetrocknetes Stueck Pouletfleisch befand und ein Muffin. Einfach unschlagbar unser Koch!!!

Da die 2 Kanadier einen Tag laenger auf Safari blieben, wurden das israelische Paerchen und ich beim Campingplatz von einem Taxi abgeholt, das uns zurueck nach Arusha brachte. Mit der Zeit waren wir natuerlich voellig im Verzug und mein Plan einen Shuttle Bus nach Moshi zu erwischen ging voellig in die Hose. Trotzdem musste ich am Abend noch irgendwie nach Moshi kommen, also entschloss ich mich einen von diesen ueberfuellten einheimischen Bussen zu nehmen. Der Taxifahrer hielt das Ganze fuer gar keine gute Idee, das sei viel zu gefaehrlich nachts als Tourist einen solchen Bus zu nehmen! Ich nahm seine Worte zur Kenntniss, aber stopfte mich trotzdem mit meinem Rucksack und all den anderen in den Bus. Irgendwie hatte ich schon ein ungutes Gefuehl, vorallem als auch noch Streitereien anfangen. Haette ich doch nur aufgepasst beim Swaheli Unterricht, dann haette ich wenigstens noch was verstanden. Ich zog meinen Hut ganz tief ins Gesicht und machte mich so klein als moeglich auf meinem Sitz - am liebsten haette ich mich noch mit schwarzer Farbe angemalt!!

Wie Sardinien in der Buechse ging die Fahrt los, waehrend der Bus natuerlich noch an 100 Stellen anhelt und noch 200 Leute aufladete!!! :-))Nach ueber einer Stunde Fahrt kamen wir in Moshi an und als ich aussteigen wollte, kamen schon Taxifahrer in den Bus hinein, alle wollten das grosse Geld mit mir machen! Der Buschauffeur meinte darauf, er fahre mich selber gleich zum Hotel, ich vertraute ihm! Ich vertraute ihm, dass er wusste, wo sich mein Hotel befindet - aber er wusste es natuerlich nicht. Das Ganze endete als eine 45 minuetige Irrfahrt durch ganz Moshi bis wir endlich da waren wo ich hinwollte. Ich war voellig verschwitzt, kaputt und der Dreck stand mir nur so im Gesicht (stand mir aber gut, muss ich sagen :-)). Ich wollte einfach nur noch unter die Dusche.....

Wieder neue Gspänlis für mich

Gegen 23:00 trudelte der Rest der Kilimanjaro Gruppe ein, direkt eingeflogen aus der Schweiz. Das war vielleicht ein bunt zusammengewuerfelter Haufen, Alter von 27 - 66 Jahren. Drei Leute aus Fribourg, zwei aus dem Wallis, einer aus Zuerich und eine aus Bern und dann noch ich. Die Chemie war diesmal nicht grad so perfekt wie beim Nashornprojekt, aber wir hatten es doch auch noch ganz lustig zusammen.

Am Tag vor dem Aufstieg bummelten wir durch Moshi, erledigten noch ein paar Sachen und Abends hatten wir das Briefing mit der Reiseleitung ueber das bevorstehende Trekking.

1.Tag

Sonntags um 9:00 ging es los, mit 2 Jeeps wurden wir abgeholt und fuhren zum Machame Gate auf 1800 m. Dort herrschte ein totales Chaos von Traegern, Fuehrern und Trekkern. Nachdem wir uns alle im grossen Buch eingetragen hatten machten wir uns mit 4 Fuehrern und 16 Traegern auf den Weg. 6 Tage und 5 Naechte lagen vor uns. Der erste Tag fuehrte uns durch einen wunderschoenen und faszinierenden Regenwald wie ich ihn noch nie gesehen habe. Vor lauter umherschauen uns staunen stolperte ich nur so den Weg dahin. Wir hatten Glueck, dass es schon lange nicht mehr geregnet hatte, denn normalerweise ist der Weg dort staendig sumpfig und man ist gezwungen Gamaschen zu tragen. Aber wenn halt Engel reisen..... "grins"Nach 5 Stunden erreichten wir das Machame Camp auf 3000 m, wo unsere Traeger schon die Zelte aufgestellt hatten und wir bald darauf eine Tasse heissen Tee und Popcorn (wegen dem Salzverlust) geniessen konnten. Wir alle sahen aus, als waeren wir schon eine Ewigkeit unterwegs, staubig und dreckig von oben bis unten - wie sehen wir wohl nach einer Woche aus, ohne Wasser zum waschen??? Im kleinen Gemeinschaftszelt wurden wir mit einem

schmackhaften Abendessen verwoehnt, sitzend auf wackligen Campingstuehlen, das Essen am Boden ausgebreitet. Nicht grad die bequemste Art, aber man gewoehnt sich doch an so manches!! Nach einem wunderschoenen Sonnenuntergang mit klarem Himmel war es dann um 18:30 auch schon dunkel. Was nun? Wir konnten doch um 19:00 nicht schon ins Bett!!! Und um draussen rumzusitzen war es einfach zu kalt. Zum guten Glueck hatte jemand Jasskarten mitgenommen und so vertrieben wir uns die Zeit mit spielen im Zelt, alle ausgeruestet mit der Stirnlampe, da sonst kein Licht war. Ich glaube mit unserem Gelaechter haben wir so ziemlich alle Nachbarn vom schlafen abgehalten!!

2. Tag

Strahlender Sonnenschein erwartete uns um 7:00 zum Fruehstueck. Nachdem wir alles zusammengepackt hatten machten wir uns auf die zweite Tages-Etappe. Das schoene Wetter hielt nicht lange an, bald holte uns der Nebel ein und es wurde zuenftig kalt. Die Gegend die wir durchwanderten erschien mir richtig geisterhaft: Lavagestein, Gebuesche und duerre Baeume an denen das Moos in Faeden runterhing, vermischt mit Nebelschwaden. Wir wanderten 5 Stunden am Grat entlang auf 3900 m bis wir gegen 13:00 zum Shira Camp kamen. Zwischen Gestein und staubiger Erde wurden die Zelte aufgestellt. Das Ganze sah irgendwie aus wie ein Base-Camp von einer Expedition!!! Wir verkrochen uns sehr bald in unsere Schlafsaecke, denn es ging ein kalter Wind, Nebel verhuellte die Gegend, es war so richtig ungemuetlich. Ploetzlich im spaeten Nachmittag wurde der Himmel klar, die Sonne kam hervor und wir sahen das erste Mal unser Ziel vor Augen. Der Kilimanjaro strotzte vor uns in seiner ganzen Groesse!! Nachdem die Sonne untergegangen war quetschten wir uns wieder alle in ein 2-er Zelt und spielten Karten. Aber irgendwie wurde auch das zu unbequem und so gingen wir halt frueh schlafen.

3. Tag

Schon die ganze Nacht war es ungemuetlich kalt und als ich morgens um 6:00 die Nase zum Zelt herausstreckte staunte ich nicht schlecht: alles war gefroren! Von Sonne und Nebel begleitet machten wir unseren Weg durch die Lavawueste auf 4600 m. Wir gingen einen sehr langsamen Schritt, jeder war konzentriert auf seinen Atem. Ich haette es nie gedacht, dass man die Hoehe so gut spuert, da war nichts mehr mit rumspringen, viel reden..... mir war oft ganz schwindlig beim laufen und dazu blies noch ein eisiger Wind. Jeder hing so seinen Gedanken nach und auch ich fragte mich: werde ich es bis zum Gipfel ueberhaupt schaffen? Wie reagiert mein Koerper auf dieser Hoehe? Das Endziel ist immerhin auf fast 6000 m. Nach 7 Stunden Fussmarsch ging es wieder auf 3900 m hinunter zum Barranco Camp. Dieser Hoehenunterschied brauchten wir um uns anzuklimatisieren. Aber kaum beim Camp angekommen ging es bei mir schon los: ich hatte schreckliche Kopfschmerzen!! Es wurde so schlimm, dass ich nicht mehr faehig war mich zu bewegen, geschweige denn irgendwas zu essen oder trinken! Ich dachte echt ich muesse sterben, sowas hatte ich in meinem Leben noch nie erlebt!! Die Schmerzen trieben mir Traenen in die Augen und ich wuenschte mir weit weg von diesem Berg zu sein....Man trug mich ins Zelt, lagerte meinen Kopf etwas hoch, gab mir Schmerzmittel und deckte mich mit dem Schlafsack zu. Ich hatte kalt, es war mich schlecht und in meinem Kopf fanden hunderte von Explosionen statt. Irgendwann muss ich eingenickt sein und als ich wieder aufwachte fuehlte ich mich schon etwas besser. Auf noch wackligen Beinen ging ich zu den anderen zum essen und wenig spaeter war der ganze Spuck vorbei!! Die Angst jedoch ist geblieben, was, wenn mich in den naechsten Tagen solche Schmerzen staendig begleiten werden???

4. Tag

Die Nacht hatte ich wunderbar geschlafen. Ich meine natuerlich wunderbar den Verhaeltnissen entsprechend, was Zet, harter Boden und minus 4 Grad angeht! Auf alle Faelle fuehlte ich mich heute topfit und hatte die Energie Baeume auszureissen (leider gab es aber keine mehr auf dieser Hoehe). Nach dem Fruehstueck gegen 8:00 liefen wir los. Schon bald teilte sich unsere Gruppe in zwei, die schnelleren voran mit einem Fuehrer und die langsameren hinten mit einem zweiten Fuehrer. Ich brauche wohl nicht zu erwaehnen in welcher Gruppe ich mich befand mit meiner Energie!!! Wir hatten ein paar zuenftige Aufstiege drin, wo wir auch die Haende brauchten um hochzukommen.

Zuerst ging es auf 4500 m, dann wieder etwas hinunter auf 3900 m, wieder hinauf, einen weitere Schlucht hinunter (wo die letzten Wasserreserven aufgefüllt wurden von den Traegern) und schlussendlich hinauf zum Barafu Camp auf 4600 m. 7 Stunden waren wir heute unterwegs und der Tag hatte bei den meisten Spuren im Gesicht hinterlassen. Bei Popcorn und heisser Bouillon sassen wir im grossen Zelt, waehrend es draussen gewitterte und Graupelschauer gab. Das Camp war zwischen grossen Lavasteinen auf dem Grat der zum Gipfel fuehrte. Es war eisig kalt und windetet heftig. Wir verkrochen uns in unsere Zelte und ruhten uns etwas aus bis es um 17:00 Abendessen gab. Da sassen wir nun beim essen und redeten wie schoen es nun waere in einer warmen Stube zu sitzen mit einem guten Fondue..... wir waren alle ziemlich nervoes und das Hauptthema war natuerlich die Gipfelbesteigung in der Nacht. Es gab noch ein kurzes Briefing ueber den Aufstieg und um 18:00 lagen wir schon alle in den Schlafsaecken, denn um Mitternacht erwartete uns der laengste und anstrengendeste Tag des Trekkings!

5. Tag

Um 23:30 wurden wir geweckt (das heisst wenn man ueberhaupt geschlafen hat auf dieser Hoehe), eine Tasse heissen Tee, ein bisschen Schokolade und los ging der Aufstieg mit 4 Fuehren. Wir sahen aus wie ein Tazelwurm in der Dunkelheit, alle mit den Stirnlampen ausgeruestet. Das Wetter war einfach perfekt, es war einen wunderbare Nacht, Sternenhimmel, kein Wind und "warme" minus 2 Grad. Vor uns sahen wir das Weiss vom Gletscher und unter uns die Lichter von Moshi - Afrika lag uns zu Fuessen!

Am Anfang noch gut gelaunt und munter, sah es auf 5000 m schon ganz anders aus!!! Die Gruppe hatte sich wieder geteilt, im Zeitlupentempo ging es voran, meine Beine waren schwer wie Blei, mein Herz konnte ich am Hals fuehlen und mir war kotzuebel.... Ich konnte nicht mehr, spielte mit dem Gedanken umzukehren, ich verkraftete die Hoehe nicht mehr. Auch die anderen sahen sehr schlecht aus und wir stolperten nur noch wie betrunken den Weg hinauf. Zudem war es noch eiskalt geworden, so gegen minus 15 Grad. Aber irgendwie kaempften wir weiter, irgendwie wollten wir den Gipfel einfach erreichen.

Der Aufstieg war ein einziger Albtraum fuer mich und ich habe mir geschworen sowas nie mehr zu machen. Es ging sehr steil bergauf, ueber Sand, Schutt und Geroell - 2 Schritte vorwaerts, einen Schritt rutschte man rueckwaerts. Nach gut 6 Stunden und 1400 m Aufstieg erreichten wir den Kraterrand und das war fuer mich den schoensten Augenblick ueberhaupt (auch wenn es mir in diesem Moment uebel war und der Kopf zu explodieren drohte). Am Horizont sah man die Sonne aufgehen, nebendran sahen wir einen anderen Berg wie er sich stolz in die Hoehe erstreckte, ich hatte wirklich das Gefuehl auf dem Dach von Afrika zu sein, dem Himmel ganz nahe. Rundum sah man Gletscherwaende und im aeusseren Krater sah die Gegend wuestenaehnlich aus.

FANTASTISCH !!! Mit Traenen in den Augen (vor Freude und Erschoepfung) umarmten wir uns alle und machten uns dann auf den 1-stuendigen Weg zum Uhuru Peak, dem hoechsten Punkt Afrikas (5895 m). Die Leute die uns begegneten, sahen alle aus wie lebendige Leichen, es gab wohl nicht viele die die Hoehe von 6000 m vertragen haben. Auch in unserer Gruppe (ich inklusive) waren fast alle bleich und sahen schlecht aus und somit dauerte es nicht lange und wir waren wieder auf dem Abstieg. Eigentlich schade, denn ich konnte es gar nicht geniessen und musste mich echt zwingen irgendwelche Fotos oder Videos zu machen.

In nur gerade 3 Stunden waren wir zurueck beim Ausgangscamp, ruhten uns ein bisschen aus und machten uns dann weiter auf den Weg zum Mweka Camp, unser letzter Uebernachtungsplatz. Satte 14 Stunden waren wir zu Fuss unterwegs an diesem Tag, machten 1400 m Aufstieg und 3000 m Abstieg auf einer Laenge von 30 km. Das Ganze war einfach ein bisschen to much, da waren wir uns alle einig!!!

6. Tag

Gut geschlafen, einigermaßen erholt und gluecklich wieder auf einer angenehmen und vertraeglichen Hoehe zu sein, nahmen wir noch die letzten 3 Stunden Marsch durch den Regenwald in Angriff zum Gate, wo unsere Jeeps schon warteten. Nach 6 Tagen Ruhe und Einsamkeit, wurden wir wieder belagert von Leuten die uns Sachen verkaufen wollten. Das war vielleicht wieder gewohnheitsbeduerftig!!!! Zurueck im Hotel gab es dann ein grosses AAAhhhhh und OOOhhhhh als

ein jeder unter der Dusche stand und den ganzen Dreck der letzten Woche probierte abzukratzen! Noch lange redeten wir am Abend ueber das vergangene Trekking und vorallem ueber den Aufstieg, wir liessen alles noch Revue passieren und freuten uns auf die erste Nacht in einem bequemen Bett und angenehmen Temperaturen.

Rueckblickend kann ich sagen, es war eine tolle Erfahrung gewesen, mal auf dieser Hoehe zu sein, aber es war auch eine grosse Herausforderung. Ich bin dabei an mein Limit gekommen. Die Machame Route die wir gewaehlt hatten war echt schwierig und ohne gute Kondition und Bergsteigererfahrung nicht zu meistern. Nur gerade 20 % der Leute erreichen auf dieser Route ueberhaupt den Gipfel. Es ist jedoch eine der schoensten Strecken ueberhaupt und ich habe die Tage vor und nach den Aufstieg wahrscheinlich noch mehr genossen. Wir durchwanderten 6 Vegetationszonen und waren staendig umgeben von unglaublich faszinierender Landschaft.

Ich weiss, dass ich in der Nacht des Aufstieges geschworen habe sowas nie mehr zu machen.... aber wenn ich jetzt so zurueckdenke.... werde ich es anderswo wahrscheinlich doch wieder mal probieren!!!

Wieder ein Abschied

Am Samstag konnte ich wieder mal das Lied von den 10 kleinen Negerlein singen. Oder besser gesagt von den 9 kleinen Schweizerlein. Am Morgen verabschiedete sich Theo, der nach Sansibar flog, am Abend winkten wir Ines und Irene die zurueck nach Hause gingen und am Sonntag duersten Claudia, Ivan, Christian und Monika ab auf eine Safari. Und wer stand wieder mal ganz alleine da??? Ich natuerlich!! Das Ghetto-Fraenzi, wie sie mich so "lieb" genannt haben, denn in den letzten Tagen habe ich wohl ein ziemliches Ghetto in Moshi hinterlassen.... Den ganzen Samstag vergeudete ich damit eine geeignete Safari fuer in den Sueden von Tansania zu finden. Dabei habe ich wohl ganz Moshi auf den Kopf gestellt (es kennt mich nun ein jeder hier) und noch Unruhe zwischen einem Kellner in unserem Hotel und dem Manager verursacht. Das musste ich dann heute morgen auch noch schlichten. Also doch nicht so weit hergegriffen mit dem Ghetto-Fraenzi!!

Der Süden Tanzania wartet auf mich

... Abfahrt Richtung Sueden war ja geplant und es klappte auch alles, einfach ein bisschen pole, pole.... Zuerst haetten wir ja um 10:00 abfahren sollen. Ich stand also bereit und wurde auch abgeholt zum Buero. Da hiess es dann ploetzlich, dass wir bis um 13:00 warten muessen auf noch ein paar Leute, die eventuell mitkommen. Um 13:00 hiess es dann dass wir noch zuerst was essen werden..... nach dem Essen stand dann fest, dass diese besagten Leute nun doch nicht mitkommen und wir eigentlich gehen koennen..... aber wo war mein Chauffeur??? Nicht auffindbar. Wir warteten. Um 16:00 ist Arnold dann endlich aufgetaucht. Juhuiiii, jetzt koennen wir doch noch abfahren!! Die 600 km lange Fahrt nach Dar es Salaam genoss ich in vollen Zuegen.

Bequem im Landrover, mit guter afrikanischer Musik liess ich Afrika rechts und links an mir vorbeiziehen. Berge, Palmen, ueberfullte Doerfer, pulsierendes Leben und wieder mal einen wunderschoenen Sonnenuntergang. Auf dieser Fahrt habe ich auch noch etwas ueber den Verkehr in Tansania gelernt. Ich meine natuerlich ueber den STRASSEN Verkehr, versteht sich!!!!!! Mit 120 km/h faehrt man durch die Ortschaften, besser ist immer eine Hand auf der Hupe zu haben anstatt den Fuss auf der Bremse!! Somit weichen alle Leute ziemlich schnell von der Fahrbahn und die Fahrradfahrer ueberschlaegt es gleich in die Strassengraeben (alles live miterlebt!). Bei Einbruch der Dunkelheit wird nur das Parklicht angemacht, damit man die anderen nicht blendet (oder vielleicht aufweckt??), erst bei stockdunkler Nacht kommt das Abblendlicht. Kommt ein Wagen entgegen setzt man den Blinker auf die Gegenfahrbahn um zu zeigen, dass der andere Abstand halten soll. Dann gibt es eine kurz Lichthupe, man geht auf die Bremse und hupt sonst noch kurz. Hab ich alles genaustens verfolgt - ein unheimlicher Stress ist das!!! Irgendwann gegen 22:00 kamen wir in Dar es Salaam an, trafen uns mit

Arnold's bester Freund Mohamed, assen Barbeque Chicken (wie schon die ganzen letzten 4 Wochen!) zusammen und legten uns dann mitten in der Stadt in einer 8 Dollar Unterkunft mit quitschendem Ventilator aus Ohr..... bevor mich um 4:00 die Moschee und ihre Gebete aus dem Schlaf schreckte!

Am naechsten Morgen war das Ghetto wieder mal perfekt. Abgemacht hatte ich ja mit dem Boss von Arnold, dass ich in einer Luxus-Zelt-Lodge uebernachte und dort auch Vollpension habe (dafuer habe ich schliesslich auch soviel bezahlt). Nun stellt sich ploetzlich heraus, dass wir ein 2-er Zelt im Auto mitnehmen, das ganze Essen einkaufen und selber kochen werden!!! Nein, nein, so nicht mit mir, dem Ghetto-Fraenzi!!! Fuer sowas habe ich eindeutig zuviel bezahlt. Nun fing die grosse Diskussion an. Arnold rief mehrmals seinen Boss in Moshi an und schlussendlich stellten sich 4 Freunde und Arnold selbst hinter mich und probierten alles nochmals neu zu arrangieren. Der Boss war ganz und gar nicht zufrieden mit meiner Reaktion und er meinte wir reden noch ueber das wenn ich zurueck komme. Wir brachten es also fertig, dass Arnold und ich nach etlichen vergeudeteten Stunden unseren Weg in Angriff nahmen zu einer Zelt-Lodge, die zwar billiger war als die geplante, aber immerhin besser als selber campen.

Es war eine einmalige Fahrt zu diesem Selou Game Reserve, die uns ueber 5 Stunden Fahrt kostete und mir das Gefuehl gab als einziger Tourist unterwegs zu sein. Der Sueden in Tansania ist noch sehr unbekannt und waehrend den ganzen 5 Stunden auf Staub und Sandstrassen ist uns kein einziges Fahrzeug begegnet. Dafuer rannten uns ueberall Kinder hinterher und riefen: Mzungu, Mzungu.... was heisst: weisser Mensch. Es war schwer anzusehen in welcher Armut diese Menschen lebten, in ihren Lehmhuetten und doch so eine Freude hatten wenn mal ein Fahrzeug vorbeikam.

Entspannen wie bei out of africa

Was mich dann in der Zelt-Lodge erwartete war das Null-Plus-Ultra. Ein Traum!!!! Am Fluss standen jeweils in grossen Abstaenden zwischen den Baeumen 9 grosse "Luxus"-Zelte. Jedes leicht erhoehet mit einer Treppe und eigener Veranda, mit Tisch, Stuehle und Liegebett. Im Zelt drinnen waren 2 grosse Doppelbette und hintendran angebaut ein normales WC (hatte eigentlich ein Plums klo erwartet) und eine Dusche. Es war einfach perfekt fuer mich, genau so hatte ich es mir vorgestellt/gewuenscht. Und was mir halt so gut gefallen hat, ist, dass trotz diesem Luxus, wenn man das so nennen darf, sonst alles beim natuerlichen belassen wurde, kein Schicki-micki sonst. Ich raeumte meine Sachen ein und sass dann auf der Veranda. Ich schaute auf den Fluss und glaubte zu platzen vor Gluecksgefuehl.

Mein Gott, ich war wohl grad der gluecklichste Mensch auf dieser Welt!!!!Als es langsam eindaemmerte, wurde auf jeder Veranda, sowie auf dem Weg zu den Zelten alles Petrol-Lampen hingestellt, damit man den Weg auch findet. (ich hatte schliesslich wieder mal das letzte und hinterste Zelt erwischt). Nach einem herrlichen Abendessen mit dem Manager und einem weiteren Gast, wurde ich dann bis zu meinem Zelt von einem Angestellten begleitet, da die Gefahr bestand, dass Elefanten den Weg kreuzen koennten. Mit meiner Petrol-Lampe sass ich noch lange auf meiner Veranda und lauschte den Affen die ab und zu kreischten, den Flusspferden die vor mir grunzten und den Hyaenen die im Hintergrund ihre Laute von sich gaben.

Die letzten 3 Tage im Selou Game Reserve waren gespickt mit verschiedenen Eindruecken, was eben auch heisst mit Schlechten! Aber fangen wir mal bei den Guten an. Schon am ersten Tag der Safari mit Arnold und dem Ranger durfte ich was Einmaliges erleben.... ich war live dabei und nur gerade ein paar Meter entfernt, als 2 Loewen ein Zebra erledigten. Das war unglaublich!! Und was mir zusaetzlich noch ein Gluecksgefuehl gab, war, dass wir die einzigen Zuschauer waren weit und breit. In der Serengeti kaum moeglich, da waeren nach ein paar Minuten schon 30 Landrover um die Loewen gestanden. Als wir am Abend ins Camp zurueck kamen lernte ich eine Schweizerin kennen, die grad angekommen ist und waehrend 2 Monaten alleine durch Tanzanien und Malawi reist. Sie war genau so chaotisch wie ich....Zusammen, mit noch einem Deutschen (wir waren uebrigens die einzigen Gaeste im Camp) ging es am 2. Tag auf Boots-Safari. Zuerst tuckerte man uns mit einem kleinen, alten Boot 500 m den Fluss hinunter und dann 500 m den Fluss wieder hinauf, wobei wir schon nach Ameisen Ausschau hielten am Uferstrand, um ueberhaupt was tieraehnliches zu sehen!!! Ich war voellig enttaeuscht, da ich in vielen Reisebuechern gelesen habe, das eine Boots-Safari der Hoehepunkt einer jeden Reise in den Selou Park sei. Ich gab mich also damit nicht zufrieden und vorallem nicht fuer 30 Dollar! Wenig spaeter las ich doch tatsaechlich im Reisebuch von Gabriela, dass "unser" Camp die Boots-Safaris mit einem anderen Camp (welches im Nationalpark drin ist - wir waren es naemlich nicht) organisiert! E voila, da hatten wir es also! Unser Camp knoepft doch tatsaechlich das

Geld von uns ahnungslosen Touristen ab, um mit ihrem kleinen Boot ausserhalb des Nationalparks auf und runter zu tuckern und nennen das Ganze dann auch noch eine Boots-Safari!! Wir (bzw. wieder mal ich) gingen auf die Barrikade und erreichten tatsaechlich, dass wir am Nachmittag auf eine "richtige" Boot-Safari gehen konnten - kostenlos. Das war dann wirklich ein einmaliges Erlebniss. Wir duesten waehrend 3 Stunden die verschiedenen Seitenarme des Flusses entlang und sahen eine Unmenge Tiere die zum Wasser kamen.

Am 3. Tag begleitete mich Gabriela auf die Safari mit Arnold. Wir mussten jedoch bald feststellen, dass Arnold allein sich im Park gar nicht gut auskannte und somit immer nur den Hauptwegen entlang fuhr, hin und zurueck, was natuerlich die Chance, irgendwelche Tiere zu sehen, sehr verringerte. Nach einer Stunde war es uns genug und wir protestierten lautstark. Also nahm er eine Seitenstrasse (wie wir am ersten Tag mit dem Ranger oft machten) und da passierte es schon: wir steckten im Sand fest!!!! Er drueckte natuerlich noch ein paar mal zuenftig aufs Gas, damit die Raeder sich auch noch so richtig eingruben! Nun konnten wir uns die Safari ganz abschminken, denn wir brauchten fast 2 Stunden um das Auto auszupuddeln, immer unter staendiger Aufsicht der Tiere die uns ganz komisch anschauten..... Was mir jedoch noch groessere Zweifel an Arnold aufkommen liessen, war, dass er nicht mal ein Funkgeraet bei sich hatte (fuer einen Park von der Groesse 45'000 Quadratkm), geschweige denn ueberhaupt Trinkwasser fuer sich (hat naemlich meine ganze Flasche fast geleert waehrend dem auspuddeln).

es geht wieder Richtung Heimat

In der groessten Mittagshitze hiess es dann, dass wir uns nun auf den Weg zurueck nach Dar es Salaam machen, obwohl wir eigentlich abgemacht hatten noch den ganzen Tag auf Safari in Selou zu sein. Aber ich hatte da wohl nichts mehr zu sagen! Ich verabschiedete mich also von Gabriela und dem Deutschen, sowie von diesem wunderschoenen, ruhigen Ort und setzte mich zu Arnold ins Auto, das zwar mit Klimaanlage ausgeruestet ist, aber natuerlich defekt war!!!

Unterwegs hielten wir in einem kleinen Dorf an, um meine restlichen Kleider, die ich nicht mehr nach Hause nahm, den Kindern zu verteilen. Waren zuerst nur eine Handvoll Kinder um das Auto, stand innert wenigen Sekunden das ganze Dorf da. Es war wie Weihnachten fuer diese Leute! Ich schaute ueberall in grosse, schwarze Kinderaugen, die Freude ausstrahlten und in lachende Gesichter der Muetter. Ich war so gluecklich das zu sehen.

Nach 5 Stunden Fahrt waren wir wieder zurueck im hektischen Treiben von Dar es Salaam und da gab es dann gleich nochmals einen sauren Brocken zu bewaeltigen: Der Boss von Arnold wartete schon auf uns und der vorausgesagten Diskussion wegen den ganzen Aenderungen stand nichts mehr im Wege!! Er wollte zusaetzlich noch Geld von mir, was ich ihm nicht geben konnte und auch nicht wollte. Es war nicht grad ein schoener Abschied! Das Ende meiner Ferien hatte irgendwie so einen bitteren Nachgeschmack bekommen - schade.

Ich organisierte dann mit dem Freund von Arnold noch meinen letzten, Tag. Das heisst wir gingen shoppen und am Nachmittag liess ich mich auf eine kleine Insel ausserhalb der Stadt fuehren um nochmals tief Atem zu holen, fuer das neue und andere Leben, das in der Schweiz wieder auf mich wartete